

Abschiednehmen und Trauern in der Pandemie

Rituelle Anforderungen an die Seelsorge

Stefan Gärtner

Zusammenfassung: Der Artikel untersucht, welche Rolle die rituellen Interventionen der Seelsorge in Coronazeiten spielen. Das geschieht anhand konkreter Praxisbeispiele und Ideen. Gleichzeitig geht es um den Versuch einer ersten Bilanz, wie das Virus die rituelle Praxis beeinflusst hat und noch beeinflusst.

Abstract: The article examines ritual interventions in pastoral care during corona-times. This is done by concrete examples and ideas from practice. On the other hand, it is an attempt to take stock of how the virus has influenced and still influences ritual practice.

Wie können Seelsorgende mit ihrer rituellen Kompetenz den Prozess des Sterbens, des Abschiednehmens-Müssens, des Todes und der Trauer in Zeiten einer Pandemie begleiten? Die Antwort auf diese Frage ist zweiteilig. Der erste Teil einer Antwort lautet, dass die Seelsorge das tun muss und auch tut, was sie schon immer an der Grenze des Lebens getan hat: sie steht Menschen in der palliativen Phase bei, sie bietet Gespräche an, sie hilft die Trauer zu verarbeiten, sie vollzieht Rituale, sie versucht Hoffnung und Trost zu schenken, sie macht Deutungsangebote aus dem Glauben. Das Virus schafft also keine völlig neue Situation. Die Seelsorge kann auf das vertrauen, worin sie gut ist und was Menschen von ihr erwarten.

Gleichzeitig – und das ist der zweite Teil der Antwort auf die eingangs gestellte Frage – herrschen aktuell und vor allem, wenn COVID-19 auch die Todesursache war, besondere Bedingungen.¹ Das betrifft etwa die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten der Angehörigen mit dem oder der Sterbenden sowie untereinander oder die reduzierte Teilnahmemöglichkeit bei Beerdigungen. Ein anderer Aspekt ist die Beachtung der Hygiene- und Schutzmaßnahmen. Außerdem bedeutet die Pandemie eine zusätzliche psychische Belastung für die Sterbenden und für Familie und Freunde. Gleiches gilt für das Personal in Krankenhäusern, Hospizen und Pflegeheimen und ebenfalls für die seelsorglichen Professionals. Sie handeln unter erschwerten Bedingungen und suchen oftmals die Grenze dessen auf, was für die eigene Gesundheit verantwortbar ist.

Welche Rolle spielen dabei die rituellen Interventionen der Seelsorge und was zeichnet sie in Coronazeiten besonders aus? Das Virus verändert notgedrungen die ‚normalen‘ Angebote beim Umgang mit Sterben und Tod. Im Weiteren geht es einerseits um konkrete Praxisbeispiele und Ideen (vor allem)

¹ Vgl. *Joanna Wojtkowiak/Esli Jongen*, Afscheidsrituelen in tijden van corona, in: Tijdschrift Geestelijke Verzorging 23 (2020-98), 8–13.

aus den Niederlanden, die für die Seelsorge unter Coronabedingungen auch anderswo anregend sein könnten.² Andererseits geht es um den Versuch einer ersten Zwischenbilanz, wie das Virus die rituelle Praxis beeinflusst hat und beeinflusst. Das äußert sich, ohne damit einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, in den folgenden sieben Aspekten.

1 Körpersprache ohne Körperkontakt

Ein zentrales Medium des Rituals ist die Leiblichkeit der daran Beteiligten.³ In der Seelsorge kommt es darauf an, die Körpersprache deutlich auszudrücken. Das ist schon in Nicht-Coronazeiten eine Herausforderung. Manchmal wird der korporale Analphabetismus der Seelsorgeperson durch ein Übermaß an Worten kompensiert. „Wer die Form nicht achtet, muss reden“, bemerkt *Fulbert Steffensky* hierzu.⁴ Vielen christlichen Ritualen liegen elementare menschliche Vollzüge zugrunde, wie das Essen beim Abendmahl oder das Bad bei der Taufe. Das sollte bei der Feier dieser Sakramente immer noch mit zum Ausdruck kommen.

Gerade der zwischenmenschliche Kontakt und die unmittelbare Nähe sind aber durch den Virus erschwert oder gar verunmöglicht. Körpersprache muss ohne Körperkontakt gelingen. Das vermindert die rituellen und symbolischen Ausdrucksmöglichkeiten in der Seelsorge, wenn etwa eine Segnung ohne Berührung geschehen, ein Gespräch ohne das Festhalten der Hände auskommen oder eine (Kranken-)Salbung mit einem medizinischen Wattestäbchen vorgenommen werden muss. Das Tragen einer Gesichtsmaske und von Schutzkleidung sind zusätzliche Einschränkungen. Umso wichtiger ist es, dass die Seelsorgenden die nonverbale Kommunikation im Gespräch mit den Pastorand*innen bewusst und deutlich einsetzen.

Bei der Liturgie kann zum Beispiel der Friedensgruß in Gebärdensprache ausgedrückt werden oder, wie dies in der polnischen Kirche seit jeher geschieht, durch die Aufnahme von Augenkontakt und anschließender Verbeugung. Das niederländische Beerdigungsunternehmen DELA hat einen Vorschlag visualisiert, wie man kondolieren kann, ohne einander zu nahe zu kommen.⁵

2 Eine online leicht zugängliche internationale Perspektive bieten außerdem das Chaplaincy Innovation Lab der Brandeis University; *Candi K. Cann u. a.*, Death, grief and funerals in the COVID age. Optimal strategies for helping people develop new rituals to honor those who die during the COVID-19 era, o. O. 2020 und die Website www.covid-spiritualcare.com zur Handreichung für Seelsorgende von *Traugott Roser u. a.*, Die Corona-Pandemie als Herausforderung für Spiritual Care, o. O. 2020.

3 Vgl. *Samuel Goyvaerts*, De exarnatie voorbij. Over de blijvende relevantie van de lichamelijke dimensie van de liturgie, in: *ders./Kees de Groot/Jos Pieper* (Hg.), Over de hardnekkige aanwezigheid van het christendom, Almere 2020, 66–82.

4 Zit. n. *Jan Feddersen/Philipp Gessler*, Phrase unser. Die blutleere Sprache der Kirche, München 2020, 132.

5 Vgl. Condoleren zonder handen schudden? Hoe doe je dat?, in: www.dela.nl.

Es gibt auch die Idee eines sogenannten *erehaag*, wörtlich Ehrenhecke, für den Moment, in dem der Sarg die Abteilung verlässt. Was oftmals unbeachtet geschieht, könnte mit einem kurzen Ritual verbunden werden, bei dem Mitarbeiter*innen und andere Betroffene Spalier stehen und so Abschied nehmen.⁶

2 Simultanität

Eine andere Möglichkeit der Seelsorge in Coronazeiten ist die gestaltete Gleichzeitigkeit. Wenn Menschen von einem oder einer Strebenden nicht direkt Abschied nehmen können oder nicht am Grab dabei waren, kann ein Ritual helfen, das an unterschiedlichen Orten gleichzeitig ausgeführt wird.⁷ Dazu sind Absprachen mit den Betroffenen und eine gute Vorbereitung wichtig. Ich verweise unten auf ein Beispiel, wie die Seelsorge Menschen hierzu elementar befähigen kann. Bestandteile eines simultanen Rituals könnten sein, dass man an unterschiedlichen Orten parallel eine (elektrische) Kerze oder Lampe anzündet, Erinnerungsstücke an den Sterbenden bzw. an die Tote betrachtet oder dieselben Texte liest. Der Gedanke, dass sich Menschen im selben Moment bewusst Zeit für Trauer, Gedenken und Abschied nehmen, kann tröstend sein, gerade weil eine solche Gleichzeitigkeit angesichts der temporalen Zerklüftung des spätmodernen Lebens nur noch selten vorkommt.⁸ Die Simultanität wird dann zum Ausdruck der Solidarität und Verbundenheit.

3 Zeitlich versetzte, gemeinsame Trauer

Das Gegenteil zur Gleichzeitigkeit ist ebenfalls eine Konsequenz der Kontaktbeschränkungen in Coronazeiten. Gezwungenermaßen können Rituale nicht immer zu den Zeitpunkten ausgeführt werden, an denen sie normalerweise passen, oder es können nicht alle teilnehmen, die dies wollen. Die Seelsorge kann nach einer Beerdigung noch einmal eine Abschiedsfeier an einem sicheren Ort anbieten, der für mehr Teilnehmende zugänglich ist. Das ist insofern nichts Ungewöhnliches, als es für den Prozess der Trauer nach der Beerdigung bereits ein rituelles Repertoire gibt. So gibt es im katholischen Kontext das traditionelle Sechswochenamt und das Jahresgedenken an die Verstorbenen. In vielen Altersheimen, Krankenhäusern und Hospizen bestehen eigene Gedenkrituale und -orte, wo Mitarbeiter*innen zusammen mit den Angehörigen mit zeitlichem Abstand an die Verstorbenen erinnern.

⁶ Vgl. *Wout Huizing/Marije Vermaas*, *Toolbox. Suggesties voor vormen van afscheid en herdenken*, Woerden 2020, 14.

⁷ Vgl. *Eslí Jongen/Kyra Haerkens/Joanna Wojtkowiak*, *Afscheidsrituelen. Een handreiking voor geestelijk verzorgers en zorgverleners in tijden van COVID-19*, o. O. 2020, 11.

⁸ Vgl. *Stefan Gärtner*, *Zeit, Macht und Sprache. Pastoraltheologische Studien zu Grunddimensionen der Seelsorge*, Freiburg i. Br. u. a. 2009, 93–102.

1 Solche zeitversetzten Abschieds- und Trauermöglichkeiten bekommen bei
2 einer Pandemie besondere Bedeutung. Im Ritual geht es darum, eine mentale
3 Verbindung mit der palliativen Phase oder der Beerdigung herzustellen. Ein
4 gutes Gestaltungselement in der Sterbebegleitung ist ein symbolischer Gegen-
5 stand, der geteilt werden kann, um so die Verbindung zwischen dem oder der
6 Sterbenden und den Angehörigen auszudrücken.⁹ Nach dem Tod gehört eine
7 Gedenkkerze zu den Möglichkeiten, die bei der Beerdigung erstmals entzündet
8 und die danach immer weitergegeben wird. So kann zusätzlich die Verbundenheit
9 der Trauernden untereinander sinnfällig zum Ausdruck kommen.

4 Elektronische Medien

15 Wie auch für andere liturgische Formen haben die elektronischen Medien
16 aktuell eine besondere Bedeutung. Sie bieten die Chance einer Kommunikation
17 ohne physischen Kontakt. Das kann ein Livestream der Beerdigungsfeier,
18 ein Trauergespräch über eine Kommunikationsplattform oder die Nutzung
19 des virtuellen Raums als Gedenkort sein. Letzteres gelingt zum Beispiel mit
20 der kostenlosen App Heaveness: die Angehörigen können einen individuell
21 gestalteten Baum für den oder die Verstorbene(n) pflanzen. Zusammen ent-
22 steht so ein Online-Gedenkwald. Daneben gibt es Gedenkbücher und -seiten
23 im Internet oder man kann virtuell eine Kerze für die Toten anzünden.
24 Der christliche Fernsehsender in den Niederlanden, KRO-NCRV, verband
25 Letzteres 2020 wegen der Pandemie mit einer Themenshow zu Allerseelen.
26 Vertraute Trauerrituale erhalten über die elektronischen Medien eine Breiten-
27 wirkung und Sichtbarkeit, die sie ansonsten nicht entfalten.

5 In effigie

30 Der Begriff steht für die Überzeugung, dass das Bild eines Menschen diesen
31 repräsentieren kann.¹⁰ So gab es die ersatzweise Schädigung einer Person bei
32 den verschiedenen Bilderstürmen, in der Schwarzen Magie oder als sym-
33 bolische Hinrichtung, wenn der Delinquent zuvor geflüchtet war. Auch Beiset-
34 zungen hoher Persönlichkeiten konnten zunächst in effigie stattfinden. Dabei
35 wurde manchmal eine Puppe mit der Totenmaske des bzw. der Verstorbenen
36 verwendet. Dass ein Abbild den Menschen vertritt, ist bis in die Gegenwart
37 plausibel, wie bei der erlebten Authentizität in den Sozialen Medien oder beim
38 stellvertretenden Sturz eines Diktators durch die Zerstörung seines Stand-
39 bildes oder das Verbrennen seines Fotos.

42 ⁹ Vgl. *Jongen/Haerkens/Wojtkowiak*, Abscheidsrituelen, 14; 31.

43 ¹⁰ Vgl. *Hans Belting*, Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst,
44 München 1991.

1 An diese Bildlogik kann die Seelsorge in Coronazeiten anknüpfen. Sie sollte
 2 mit den Fotos von Verstorbenen und Angehörigen sensibel umgehen und
 3 diese aktiv in das seelsorgliche Handeln integrieren. Denn sie können für die
 5 Betroffenen zum Bedeutungsträger für diejenige oder diejenigen werden, die
 bzw. den man während der Pandemie nicht mehr besuchen durfte, die nicht
 an das Sterbebett kommen oder von denen man nicht unmittelbar Abschied
 nehmen konnte. Der Seelsorger oder die Seelsorgerin tritt dann als Über-
 bringer*in der Fotos auf. Gleiches gilt für andere besondere Gegenstände,
 wie zum Beispiel Schmuck, Kleidungsstücke oder Selbstgeschaffenes, die für
 10 eine Person stehen und die ebenfalls eine tastbare Überwindung von Isolation
 und Trennung darstellen. Man kann diese auch im Sarg mitgeben, was als
 Grabbeigabe ebenfalls eine lange Tradition hat.

15 6 Stellvertretendes Handeln

Der Umgang mit Ritualen und Symbolen gehört zu den Kernkompetenzen der
 Seelsorge. Er spielt aber auch beim pflegerischen, psychotherapeutischen oder
 ärztlichen Handeln eine Rolle, und zwar nicht nur dann, wenn ein seelsorg-
 20 licher Professional nicht zur Verfügung steht. Als rituelle Virtuosen können
 diese andere Berufsgruppen inspirieren, insbesondere wenn man christliche
 Seelsorge als Bestandteil einer umfassenden und interdisziplinären Spiritual
 Care auffasst.¹¹ In Pandemiezeiten haben Seelsorgende manchmal keinen
 Zugang zu einer Einrichtung oder zum Trauerhaus. Dann ist die Frage, ob
 25 andere Berufsgruppen, zu denen neben den Genannten auch Bestatter(innen)
 gehören, den rituellen Auftrag der Seelsorge stellvertretend übernehmen
 können und wollen.

Dabei gilt es die jeweilige Weltanschauung bzw. den Glauben aller Betei-
 ligten und insbesondere der Angehörigen zu achten. Das betrifft auch die
 30 Überlegung, ob ein christlicher Seelsorger bzw. eine Seelsorgerin im Not-
 fall Rituale und Gebete stellvertretend für abwesende Kolleg*innen eines
 anderen Glaubens übernehmen kann. In diesem Zusammenhang ist es nicht
 überraschend, dass in den Niederlanden die religiöse Pluralität der selbst-
 verständliche Ausgangspunkt aller Überlegungen ist. In manchen deutschen
 35 Praxisanregungen wird dagegen ausschließlich auf ein christliches Riten-
 repertoire zurückgegriffen.

Die Seelsorge sollte andere Professionen zum rituellen Handeln ermutigen
 und befähigen, wo sie wegen der Pandemie nicht selbst aktiv werden kann.
 Man könnte einer Einrichtung passende Texte, Abbildungen und Gegen-
 40 stände wie Kreuze oder Weihwasser für die Begegnung am Sterbebett
 zur Verfügung stellen. Dazu gehört natürlich eine Einführung und Ein-

43
 44 ¹¹ Vgl. exemplarisch *Carlo Leget*, Spiritual Care als Zukunft der Seelsorge! Ein Plädoyer aus
 niederländischer Perspektive, in: *Diakonia* 46 (2015), 225–231.

1 übung in deren Gebrauch. Ein Beispiel gibt die Pfarrerin *Dagmar Spels-*
 2 *berg-Sühling*, die in einem YouTube Film ganz konkret zeigt, wie man unter
 3 Coronabedingungen einen Segen vollziehen kann.¹² Eine andere Idee ist es,
 5 das Sterbezimmer nach dem Tod nicht nur hygienisch zu säubern, sondern
 dem Personal dafür zusätzlich das Format eines Reinigungs- und Neueinseg-
 nungsritus anzureichen.¹³ Zu den Anregungen der Seelsorge könnte auch eine
 Gedenkminute gehören, mit der die Mitarbeiter*innen etwa zu Beginn ihrer
 Teamsitzung in Stille oder mit einem kurzen Text oder Gebet Abschied von
 einem/einer kurz zuvor Verstorbenen nehmen.

7 Rituelle Kreativität

15 Beim rituellen Handeln ist die Seelsorge in Coronazeiten zu Abstand
 gezwungen. Positiv erwächst daraus die Aufgabe, weitere Akteure für dieses
 Handeln zu gewinnen. Nicht nur andere Professionen, sondern auch die
 Angehörigen brauchen Anregungen für den Abschied von den Toten.¹⁴ Ziel ist
 es, sie zu ritueller Selbstständigkeit zu ermutigen. Dabei zeigt sich, dass in vielen
 Familien bereits ein Grundrepertoire vorhanden ist, auf das man in Pandemie-
 20 zeiten zurückgreifen kann. So besteht in Wohnungen eine besonders gestaltete
 Ahnengalerie, in die der oder die nun Verstorbene aufgenommen wird. Es gibt
 Rituale an Allerseelen, am Totensonntag oder am Todestag eines Familienmit-
 glieds. Auch das Grab auf dem Friedhof oder die Urne im Kolumbarium sind
 Orte besonderer Gestaltung und gemeinsamer Erinnerung.

25 Die Trauerkultur in einer individualisierten Gesellschaft erfordert darüber
 hinaus rituelle Kreativität. Eine zugängliche (englischsprachige) Anregung
 mit Blick auf die Coronakrise bieten die spirituellen Begleiter *Luis Kaserer*
 und *Beatrijs Hofland*.¹⁵ Es geht um Abschiedsrituale, einmal mit dem oder
 der Sterbenden selbst und einmal für Familie und Freunde auf Abstand. Eine
 30 Gestaltungsvariante wäre es wieder, beide Formen bewusst zeitgleich zu voll-
 ziehen und sich dabei medial zu vernetzen.

Neben der genannten Handreichung werden in einem kurzen YouTube
 Video sechs Grundelemente für die Gestaltung solcher Rituale vorgestellt,
 beginnend mit der Einrichtung eines passenden Ortes mit persönlichen
 35 Gegenständen, Fotos, Blumen und Symbolen (1), dann das Entzünden einer
 Kerze¹⁶ (2), der Austausch von Erinnerungen, Dankbarkeit und Trauer (3),

12 Vgl. www.youtube.com/watch?v=ISnKa_ZdQeI&feature=emb_logo.

13 Vgl. *Huizing/Vermaas*, Toolbox, 26.

14 Vgl. *ARQ Kenniscentrum Impact van Rampen en Crisis*, Verlies, rouwen en rituelen in coronatijd. Informatie voor nabestaanden, Diemen 2020.

15 Vgl. *Luis Kaserer/Beatrijs Hofland*, End-of-life-ritual. Ceremonies for a dying person without loved ones present and for their absent loved ones, o. O. 2020.

16 Dies spielt in den Niederlanden ohnehin eine große Rolle. Die Hälfte aller Befragten tut dies bei einem besonderen Anliegen, kirchlich Ungebundene sogar am häufigsten. Vgl. *Ton Bernts/Joantine Berghuijs*, God in Nederland 1966–2015, Utrecht 2016, 161–163.

1 die Lesung eines spirituellen Textes (4), von denen die Handreichung Vor-
2 bilder für den jeweiligen Glauben bzw. die Weltanschauung der Beteiligten
3 zur Verfügung stellt, das Anhören eines Musikstücks (5), das für den bzw.
4 die Sterbende(n) besonders wichtig ist, und abschließend das Aussprechen
5 von guten Wünschen und eines Abschiedsgrußes (6). Eine solche rituelle
Elementarbildung ist eine gesonderte Aufgabe der Seelsorge in Zeiten einer
Pandemie.

8 Fazit

10 COVID-19 stellt auch die Seelsorge vor Herausforderungen. Beim rituellen
Handeln zeigt sich, dass bestehende Formate an die Bedingungen einer
Pandemie angepasst werden können und dass eine neue Kreativität entsteht.
15 Ausgehend von Praxisbeispielen habe ich versucht, einzelne Strukturelemente
in diesem Prozess zu identifizieren. Manche könnten für die Seelsorge auch
nach Corona noch bedeutsam werden.

20 *Dr. habil. Stefan Gärtner*, Tilburg University, Postbus 90153, NL-5000 LE
Tilburg; E-Mail: s.gartner@uvt.nl